

Zusammenschlüsse der Sozialbeamtinnen jähren sich zum 100. Mal

Stand Oktober 2016

Berufliche Soziale Arbeit hat viele unterschiedliche Wurzeln. Als einen Meilenstein kann der 1894 gegründete Bund Deutscher Frauenvereine (BDF) gesehen werden, der sich intensiv für die Professionalisierung der Sozialarbeit und der Frauenbildung einsetzte. So existierten bereits seit Mitte des 19. Jahrhunderts zahlreiche berufliche Arbeitsfelder in der Sozialen Arbeit: wie z.B. Kleinkinderschullehrinnen, Kinderpflegerinnen, Kindermädchen, Kinderwärterinnen, Brüder vom Rauhen Haus, Erzieherinnen, Kindergärtnerinnen, Stadtmissionare, Armenpfleger, Gehilfen, Waisenväter, Waisenlehrer, Waisenaufseher sowie Berufsarbeiterinnen der inneren Mission. Zu diesen bereits bestehenden ersten beruflichen Arbeitsfeldern in der Sozialen Arbeit entwickelte sich vor 100 Jahren ein weiteres Arbeitsfeld, das der Sozialbeamtin.

Am Ende des 19. Jahrhunderts erreichten die Industriestädte eine Größe, in der das ehrenamtliche Quartiersystem versagte. Unter der Leitung des Straßburger Bürgermeisters Rudolf Schwander wurde 1905 ein halbprofessionelles Quartierssystem, auf Grundlage des Elberfelder Systems, aufgebaut. Im Straßburger System wurde deutlich zwischen beruflichen und ehrenamtlichen Aufgaben unterschieden. Berufspfleger übernahmen die polizeilich administrativen Aufgaben. Ehrenamtliche Bezirkspfleger führten weiterhin beratende, betreuende und unterstützende Tätigkeiten aus.¹ Das Straßburger System löste somit das rein ehrenamtliche Elberfelder System ab und kann als Beginn der **Verberuflichung** der Fürsorge gesehen werden, da es zum Ersatz von ehrenamtlichen Helfer_innen hin zu ausgebildeten Fürsorgerinnen führte.²

Im Jahr **1912** wurde der Deutsche Verband der Jugendgruppen und Gruppen für die Soziale Arbeit (*mit gemeinsamer Interessenvertretung in Fragen der meist noch ehrenamtlichen Wohlfahrtspflege / Fürsorge*) gegründet. Die berufsrechtliche Stellung der ersten ab

¹ Helmut Lambers, *Wie aus Helfen Soziale Arbeit wurde: die Geschichte der Sozialen Arbeit*, ISBN 976-3-7815-1741-7, Seite 149

² Thilo Rauch, *Die Ferienkolonienbewegung – Zur Geschichte der privaten Fürsorge in der Kaiserzeit*, ISBN: 978-3-8244-4118-1 (Seite 274)

1908 an sozialen Fachschulen ausgebildeten Fürsorgerinnen war allerdings zu diesem Zeitpunkt noch vollständig unregelt und ungesichert.

Bereits **1913** arbeiteten in 559 Gemeinden (über 10.000 Einwohner) 16.939 Frauen ehrenamtlich (94,32 %) und 5,68 % (1021) hauptamtlich.³ **Prof. Dr. Christa Paulini** dokumentiert die Entwicklung hin zur beruflichen Fürsorgerin „Die Integration von Frauen in den Armen- und Waisenpflege und in die neuen Fürsorgegebiete führten langfristig zur Schaffung der sozialen Berufsarbeit als Frauendomäne und als "Eignungsberuf" für Frauen. Die Entwicklung zur besoldeten Berufsarbeit verläuft langsam. Zu Beginn des ersten Weltkrieges sind Frauen überwiegend ehrenamtlich tätig.“

In diese Phase fiel auch, dass **1915** zahlreiche Städte und Landkreise Jugendämter als Träger der öffentlichen Jugendwohlfahrtspflege bildeten.⁴

Inmitten der Kriegswirren des 1. Weltkrieges fallen wesentliche Weichenstellungen der Sozialen Arbeit. Gerade die Stadtflucht, die rückkehrenden Soldaten sowie die vielen Waisen stellten die Städte vor enorme Aufgaben. Die Städte gerieten mit den bisherigen Systemen an die Grenzen. Es musste eine Systemänderung erfolgen.

In diesen Jahren entwickelten sich zwei wesentliche Bewegungen, die für die Entwicklung der Sozialbeamtinnen und deren beruflichen Organisation von Bedeutung waren. Vorangegangen waren Gründungen diverser Sozialer Frauenschulen sowohl konfessionell wie auch überkonfessionell.

Die Berliner Bewegung ausgehend von den Mädchen- und Frauengruppen für soziale Hilfsarbeit (gegründet 1893), die überkonfessionell waren und eine gewerkschaftliche Orientierung forderten, fanden ihre Einmündung u.a. in der Gründung des **Deutschen Verbandes der Sozialbeamtinnen (DVS)**.

Die Kölner Bewegung ausgehend vom Katholischen Frauenbund Deutschlands (gegründet 1903) mündete in der Gründung des **Vereins Katholischer Sozialbeamtinnen Deutschlands (VKS)**.

³ Christa Paulini - Zur Bedeutung von Berufsverbänden für die Professionalisierung Sozialer Arbeit (Seite 78) erschienen in Professionalisierung im Widerstreit - Peter Hammerschmidt / Juliane Sagebiel / 2010 - ISBN 978-3-940865-03-8

⁴ Der Kindergarten „Handbuch für die Praxis in drei Bänden“ Herder 1978 – Seite 217

Wegweisend für die Entwicklung muss weiterhin der im Jahr **1916** vom „Deutschen Verein für Armenpflege und Wohlfahrtstätigkeit“ (Vorgänger des deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge) veröffentlichte Artikel gesehen werden. Dieser war bereits für die Herbsttagung 1914 geplant, die aufgrund des ausbrechenden Krieges nicht durchgeführt werden konnte. *„Die Stellungnahme der Referenten bedeutete klar und bewusst, dass die Armenpflege ihre engen Grenzen sprengen und sich zu einer großzügigen Wohlfahrts-
pflege entwickeln müsste, sodann dass die Durchführung im organisatorischen Zusammenwirken der öffentlichen und freien Wohlfahrts-
pflege und der Form nach im Rahmen der Familienfürsorge zu erfolgen habe“.*⁵

Gründung: Deutscher Verband der Sozialbeamtinnen (DVS)

Auf Initiative der „Mädchen – und Frauengruppen der sozialen Hilfsarbeit“, deren Vorstand auch die älteste Berliner Soziale Frauenschule gegründet hatte, und seit 1902 eine Stellenvermittlung für soziale Berufsarbeit unterhielt (Salomon, A., Die Ausbildung zum sozialen Beruf, 1927, S. 19) wurde am 6. April 1916 eine Kommission gegründet unter dem Vorsitz von Hildegard Böhme mit dem Ziel, eine Satzung zu erarbeiten. Weitere Mitglieder dieser Kommission waren sieben Vorstandsmitglieder der „Mädchen- und Frauengruppen für soziale Hilfsarbeit“ sowie Hedwig Wachenheim und Gertrud Israel. Aufgrund von Meinungsverschiedenheiten scheiterte diese Kommission. Parallel erschienen im selben Jahr weichenstellende Veröffentlichungen wie **„Die Berufsorganisation der Sozialen Hilfsarbeiterin“** (Autorin: HEDWIG WACHENHEIM) veröffentlicht in den „Blättern für Soziale Arbeit, April 1916“ und **„Berufliche Organisation und soziale Hilfsarbeit“**, (Autorin: GERTUD ISRAEL) veröffentlicht in „Die Frauenbewegung, April 1916“, wie in der Festschrift zum 10jährigen Bestehen des DVS nachzulesen ist.

Mitte 1916 erarbeiteten Gertrud Israel, Dorothea Hirschfeld und Else Lüders einen Gegenentwurf einer Satzung für einen Berufsverband. Dies führte dann am **28. November 1916** zur Gründung des **Deutschen Verbandes der Sozialbeamtinnen (DVS)** in Berlin mit gewerkschaftlichem Charakter. Zu den Gründungsmitgliedern zählten Gertrud Israel, Dorothea Hirschfeld, Else Lüders sowie Hedwig Wachenheim. Adele Beerensson wurde zur ersten Vorsitzenden gewählt. Als Geschäftsstelle wurde über mehrere Jahre das Büro der Gruppen in der Sozialen Frauenschule zunächst unentgeltlich, bis 1925 gegen einen kleinen Betrag mitgenutzt.

⁵ 10 Jahre Soziale Berufsarbeit, Hg. Vom Deutschen Verband der Sozialbeamtinnen (DVS) anlässlich des zehnjährigen Bestehens, Berlin 1926, Seite 6

Gründung: Verein Katholischer Sozialbeamtinnen Deutschlands (VKS)

Am **9. Oktober 1916** fand auf Einladung des Katholischen Frauenbundes Deutschland in Köln unter Vorsitz von Hedwig Dransfeld⁶ die vorbereitende Sitzung zur Gründung des **Vereins katholischer Sozialbeamtinnen Deutschlands (VKS)** statt. Aus den teilnehmenden 80 Sozialbeamtinnen wurde eine Kommission bestehend aus 15 Mitgliedern gebildet, die am **2. November 1916** in Hagen einen Satzungsentwurf erarbeitete. Am **11. November 1916** erfolgte schließlich durch Hedwig Dransfeld, Vorsitzende des Katholischen Frauenbundes, die Gründung des „**Vereins Katholischer Sozialbeamtinnen Deutschlands**“ (VKS) in Köln. Zur 1. Vorsitzende des VKS wurde Helene Weber (zu dieser Zeit Leiterin der Sozialen Frauenschule Köln) gewählt. Bereits im **Dezember 1915** hatte der Zentralvorstand des Katholischen Deutschen Frauenbundes eine Abteilung Stellenvermittlung von Sozialbeamtinnen in Köln eingerichtet.⁷

Die berufliche Fürsorge wurde nun unter anderem auch von Sozialbeamtinnen ausgeführt. Das Jahr 1916 hatte jedoch weitere weichenstellende Ereignisse. So erfolgten u.a. die Gründung des „Verbandes katholischer Kleinkinderanstalten Deutschlands“⁸, des „Kaiserswerther Verbandes deutscher Diakonissen-Mutterhäuser“ sowie das „Jüdische Volksheim Berlin“, das sich an der *englischen Settlementbewegung* orientierte.

Autoren:

Michael Leinenbach

Dr. Claudia Wiotte-Franz

⁶ Archiv KDFB 1-43-10 Mappe 2

⁷ siehe Archiv KFDB 1-43-10

⁸ Der Kindergarten „Handbuch für die Praxis in drei Bänden“ Herder 1978 – Seite 213